

mehrere Jahre beurlaubt, um militärischer Rathgeber des Sultans Mahmud zu werden. Seine Erlebnisse u. Erfahrungen hat Moltke in mehreren Schriften niedergelegt, die auch ein glänzendes Zeugniß für seine schriftstellerische Begabung ablegen. Nach Mahmuds Tode 1839 trat er in den Generalstab zurück und gelangte 1858 an die Spitze desselben. Wie befähigt er zu dieser Stellung war, zeigte der von ihm ausgearbeitete Operationsplan für die voraus-sichtliche Bethheiligung am italienischen Kriege; auch der Plan für den deutsch-dänischen Krieg war haupt-sächlich sein Werk, während der Krieg mit Oester-reich 1866 ihn bereits als ersten Strategen seiner Zeit erwies. Sogleich nach Beendigung dieses Krie-ges ging Moltke an eine durchgreifende Reorgani-sation der preussischen Armee. Die Auseinander-setzung mit Frankreich schwebte ihm schon damals als unvermeidlich vor und schon 1868 hatte er einen genauen Operationsplan für den deutsch-fran-zösischen Krieg ausgearbeitet. Wie genial alle Ein-zelheiten ausgedacht waren, zeigt die bewunders-werthe Leichtigkeit und Präcision, mit welcher sich die Beförderung und der Aufmarsch der gewaltigen Heeresmassen am Rhein vollzog. Auf die noch in aller Gedächtniß lebenden Einzelheiten jenes glorreichen Feldzuges brauchen wir hier nicht einzugehen, nur erinnern wollen wir an das unvergleichliche strategische Meistertstück, an die große Rechtschwenkung der dritten und der Maasarmee Ende August, welche den Sieg vor Sedan ermöglichte. Was Moltke in Friedens-zeiten für das deutsche Volk gewesen ist, steht seiner kriegerischen Thätigkeit kaum nach. Er hielt sich stets fern vom Parteigetriebe. Sein Bild schwant deshalb nicht in der öffentlichen Meinung, durch der Parteien Gunst und Haß verzerrt. Er ist mehrmals hervor-ragend im Parlament hervorgetreten u. seine ruhigen, sachlichen Erwägungen haben ohne Zweifel viel zur Durchbringung der betreffenden Militärforderungen beigetragen. Moltke ist nicht ein nach Kriegsrühm dürstender, von begeisterter Thätigkeit vortwärts ge-triebener Soldat, wie wir sie wohl in anderen hohen Armeeofficieren finden, er faßt den Krieg von einer idealen, sagen wir philosophischen Seite auf. Nach ihm ist der Krieg ein reinigendes Gewitter, das die vom Marasmus des Friedens mit tausendfältigen verderblichen Keimen durchsetzte politische Luft auf lange Zeit hinaus reinigt und alle höheren mensch-lichen Tugenden, Treue, Tapferkeit, Großmuth, Hilfs-bereitschaft u. s. w., zur herrlichsten Entfaltung bringt. Das deutsche Volk ist zu einem Volk der Krieger geworden, aber auch hierbei ist es das Volk der Denker geblieben. Die hohe intellektuelle und sitt-liche Bedeutung, welche unsere Armee weit über die anderer Staaten emporhebt, ist wesentlich mit das Werk Moltkes, und dafür wird ihm heute die ganze Nation danken. Einfach und schlicht ist Moltke bei alledem stets gewesen. Das „Schneidige“ u. „Patente“, das in jüngeren Offizierskreisen manchmal noch als unerläßliche Standesattribute betrachtet werden, ist ihm stets fremd geblieben. Er nahm seinen Abschied mit der Begründung, er könne kein Pferd mehr be-steigen und sei deshalb nicht länger fähig, seinen Dienst zu verrichten. Moltkes Schule wird für unsere militärische Entwicklung in dem nächsten Jahrhundert von allein maßgebendem Einfluß sein; auch wenn Moltke dereinst den beiden Hohenzollern-kaisern, unter deren Augen er seine glänzendsten Thaten vollführte, gefolgt sein wird, — werden wir noch immer an seinem geistigen Erbe zehren. Das ganze deutsche Volk wird den schönen Denkspruch zum Leitstern nehmen, den Moltke in das Gedenk-buch des Germanischen Museums in Nürnberg ge-schrieben:

Alle Zeit  
Treu bereit  
Für des Reiches Herrlichkeit.

### Tagesgeschichte.

— Berlin. Der Kaiser hat befohlen, daß an Moltke's Geburtstag Vormittags sämtliche Fahnen und Stanbarten der Berliner Garnison in die Wohnung Moltke's im Generalstabsgebäude ge-bracht werden, eine Ehrenbezeugung, wie sie bisher noch keinem Unterthan eines preussischen Königs zu Theil geworden. Nach dem Gottesdienst in der Garnisonkirche, wobei der 90. Wiederkehr des Ge-burtsfestes gedacht und dem voraussichtlich der Kaiser an der Seite Moltke's mit glänzender Suite und Deputationen aller Truppentheile Berlins beiwohnen werden, versammeln sich im Generalstabsgebäude die Generalfeldmarschälle, Generalobersten, sämtl. kom-mandirende Generale, Reichskanzler v. Caprivi, Ge-neralstabschef Graf Waldersee, der Kriegsminister, der kommandirende Admiral &c. Darauf begiebt sich der Kaiser mit dem Könige von Sachsen, den Groß-herzogen von Baden und Hessen, sämtlichen an-wesenden Prinzen und seinen Generälen in die Wohnung des greisen Feldherrn, um demselben seine Glückwünsche wie die des Heeres und der Marine darzubringen. — Moltke's Geburtstag wird auch am 21. September gefeiert. Der Sultan hat befohlen, nach den Veteranen aus den vor 51 Jahren stattgehabten Treffen bei Niesitz, welchen Graf Moltke als Haupt-

mann beigewohnt, zu forschen. Bis jetzt sind 14 solcher Leute ausfindig gemacht nebst drei Offizieren. Diese 17 werden am Geburtstag Moltke's im Pa-last auf Kosten des Pabischs bewirthet und erhalten nachher aus der Hand des Sultans ein Geschenk als Andenken an die Moltkefeier.

— Das besondere Geschenk des Kaisers an Moltke ist ein neuer Marschallstab, bestehend aus einem 60 Centimeter langen, silbernen Rohr, welches mit dunkelblauem Sammet überzogen u. von oben bis unten abwechselnd mit goldenen Reichsadlern und Königskronen besetzt ist. Am oberen u. unteren Ende umsäumen den Stab abwechselnd Ringe von Perlen, Diamanten u. Rubinen, sowie die Widmung des Kaisers: „Kaiser Wilhelm II., dem Generalfeld-marschall Grafen Moltke zum 90. Geburtstage.“ Da-zwischen ist eine Guirlande von Lorbeer u. Eichenlaub in Gold eingelegt. Den oberen Deckel der Röhre bildet ein Adler mit Kaiserkrone von Diamanten auf weißem Emailgrund, umgeben von einem Kranz mit Rubinen, während den unteren Schluß eine weiße Emailplatte bildet, welche das verschlungene „W. R.“ und Krone ebenfalls in Diamanten mit Edelstein-Umrahmung enthält. Die ganze, den Marschallstab bildende Röhre ist zur Aufnahme eines Documentes bestimmt, in welchem dem Jubilar die besondere Gunst des Monarchen ausgedrückt wird. — Der Zar wird Moltke zu dessen Geburtstag sein Portrait senden.

— Speyer, 22. Oktober. Infolge der Ende voriger Woche eingetretenen Regengüsse und Schneefälle steigt der Rhein andauernd. Aus dem oberen Rheinthale ist Hochwasser signalisirt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheit. Das hiesige Ortmusikchor, dessen Leiter Herr Albin Unger ist, wird morgen Sonntag zur Feier des 90jährigen Geburtsfestes des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke aus eigenem Antriebe Reveille ausführen — Bravo!

— Schönheit. Auf das morgen stattfindende patriotische Concert — siehe Inserat — wollen wir auch an dieser Stelle hinweisen. Der Reinertrag soll zur Beschaffung eines Moltke-Brustbildes, womit der hiesige Rathssaal geschmückt werden soll, verwendet werden.

— Dresden. Am letzten Sonntag Abend machte ein junger Künstler von hier in einem Tanz-etablissement der Neustadt die Bekanntschaft eines Mädchens, welches sich dort beim Tanzen vergnügte. Als der Tanz zu Ende war, bot er ihr galant seine Begleitung an, was sie auch dankbar annahm. Unter-wegs bekam sie aber noch Durst, worauf das Mä-dchen in einem Café einkehrte. Dort scherzten sie mit einander und tändelnd zog die Schöne ihrem Begleiter ein mit Steinen besetztes Ringlein ab und steckte es auf einen ihrer Finger. Der junge Mann faßte die Sache als Scherz auf und freute sich über das zutrauliche Benehmen seiner Begleiterin. Er schöpfte auch noch keinen Verdacht, als dieselbe einmal hinausging, zumal sie dabei bemerkte, daß sie gleich wieder da sein werde. Als aber die Schöne gar nicht wieder kam, merkte er endlich, daß er gründ-lich geimpt worden war. Die Person war aus dem Gastzimmer direkt in's Freie gegangen und mit dem Ringe verschwunden.

— Chemnitz, 23. Oktober. Vorgestern haben fast zu gleicher Zeit nicht weniger als 4 ältere Ge-schäftsfirmer die Zahlung eingestellt und den Concurs angemeldet. Es sind das folgende Firmen: Maschi-nenfabrik Gottlieb Gustav Otto Wohlfahrt, Theater-straße, Korbwaarenfabrik Georg Kohl, Klosterstraße, Kaufmann Hermann Louis Selpmann, Zwickauerstraße und Kaufmann Georg Richard Jacob, Gröna.

— Zwickau, 22. Oktober. In den letzten Tagen sind hier und in der Umgegend mehrere Leute ver-haftet worden, welche vorgaben, gefälschtes österrei-chisches Geld vermitteln zu können. Ein hiesiger Ein-wohner, welchem falsche Papiergulden mit 50 Pf. das Stück angeboten worden waren, hat sich sodann auch zur Hergabe von 1500 M. bewegen lassen. Nachdem er aber die verheißenen Falschstücke nicht erhalten, erstattete er Anzeige. Hierdurch kam der in verschiedenen Fällen verübte Betrug zur Kenntniß der Behörden. In Frage kommt ein ganzes Konfor-tium, das sich bis nach Böhmen verzweigt. In Eger sind auch bereits 4 Betheiligte verhaftet worden.

— Schneeberg, 22. Oktober. Der vermifite Herr Feldwebel a. D. Paal ist gestern in der Nähe von Weißbach im Walde todt aufgefunden worden. Weiteres über den traurigen Fall ist zur Zeit noch nicht bekannt.

— Das Auffuchen von Waarenbestellungen durch sogenannte Handlungreisende hat in den letzten Jahren eine ganz bedeutende Ausdehnung angenom-men und hat dieser Geschäftsbetrieb sich insbesondere auch dahin erweitert, daß das Auffuchen von Waarenbestellungen sich nicht mehr, wie dies früher der Fall war, auf Gewerbetreibende beschränkt, sondern daß die Handlungreisenden sich an das große Publikum wenden, wodurch sich dieser Geschäftsbetrieb von dem Hausirhandel nur wenig unterscheidet. In vielfachen an die Reichsregierung gerichteten Petitionen von Handelskammern, kaufmännischen Vereinen, Innungen &c. ist deshalb auf die Belästigungen, die dem großen

Publikum durch das Auffuchen von Waarenbestellungen Seitens aller möglichen Handlungreisenden erwachsen und insbesondere auch auf die bedeutende Konkurrenz, welche dem seßhaftesten Kaufmannstande dadurch be-reitet wird, wiederholt hingewiesen und eine Ein-schränkung der Befugnisse der Handlungreisenden in der Weise angestrebt worden, daß das Auffuchen von Bestellungen auf Waaren bei Personen, in deren Gewerbetrieb Waaren der angebotenen Art keine Verwendung finden, sobald derselbe außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung ge-schieht, dem Hausirhandel gleichgestellt und demgemäß besteuert wird. Auf Veranlassung des Reichskanzler-amtes werden nun neuerdings behördliche Erhebungen über den Umfang des Geschäftsbetriebes der Hand-lungreisenden und insbesondere darüber, ob in den einzelnen Bundesstaaten ein Bedürfniß zu einer der-artigen Einschränkung des gedachten Geschäftsbetriebes besteht, veranstaltet.

— Greiz, 23. Oktober. Von der hiesigen Ver-hörde war die Frage angeregt worden, ob es noth-wendig sei, gesetzgeberische Maßregeln gegen die Detailreisenden und den Hausirhandel zu erlassen. Die deshalb dem hiesigen Gewerbeverein vorgelegten folgenden 4 Fragen: 1. Liegt ein Bedürf-niß in unserer Stadt vor, gegen die Detailreisenden gesetzlich vorzugehen? 2. Wird eine Verlästigung des Privatpublicums durch besagte Reisende herbeigeführt? 3. Ist der Detailreisende der Beschränkungen von Tit. III der Gewerbeordnung zu unterwerfen? und 4. Sind weitere Beschränkungen des Hausirgewerbes geboten? wurden in der letzten Wochenversammlung sämmtlich bejaht und ward eine diesbezügliche Reso-lution abgefaßt.

### (Eingekandt.)

Eibenstock. Das Zitherspiel kommt immer mehr in Aufnahme. Täglich mehren sich die Freunde dieses gemüth-lichen Instrumentes. Und mit Recht! denn es existirt kein Instrument, das dem deutschen Volkscharakter besser entspräche, als die Zither. Jede Nation hat sozusagen ihr Instrument: der Franzose hat seine Guitarre, der Ire und Schotte seine Harfe, der Italiener seine Mandoline, der Deutsche aber liebt seine Zither! Es ist darum hoch erfreulich, daß uns nach längerer Pause einmal wieder Gelegenheit geboten wird, gute Zithermusik zu hören. Herr Emil Reinhold, Zithervirtuos (aus Plauen) veranstaltet nächsten Sonntag Abend im hiesigen „Schönhof“ ein großes Concert. Herr Emil Reinhold, dem eine ganz besondere Fertigkeit auf seinem Hangvollen Instrumente nachgerühmt wird, hat ein sorgfältig gewähltes Programm aufgestellt, das alle Hörer gewiß befriedigen wird. Außerdem ist es dem Unternehmer gelungen, eine auf dem Gebiete der Declamation und Charakterkomik hervorragende Persönlichkeit, Herrn Z. Behrens, Sohn des langjährigen Zwölft-Theater-Directors Behrens in Hannover, zur Mitwirkung an diesem Abende zu gewinnen. Ein genussreicher Abend steht den Concertbesuchern sicher bevor.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

25. Oktober. (Kadavert verbatim.)  
Am 25. Oktober 1806 zog der französische Marschall Davoust in Berlin ein und am selben Tage führte Napoleon in Pots-dam eine ganz unwürdige Komödie am Grabe Friedrichs des Großen auf. Er ließ die Reliquien des großen Königs, Degen, Schärpen, Ringkrone und Ordensband, wegmehnen, um sie in Paris auf einem Triumphwagen und unter Geschüttdonner in das Invalidenhaus bringen zu lassen. Es war das eben derselbe napoleonische Uebermuth und dieselbe barbarische Siegesstrunkenheit, wie sie sich in dem Raub der auf dem Brandenburger Thor stehenden Siegesgöttin dokumentirte.

26. Oktober.  
Am 26. Oktober, dem Tage, den heute Altdeutschland als den Ehrentag eines seiner besten Söhne feiert, sei auch an dieser Stelle des nunmehr seinen 90. Geburtstag erlebenden Generalfeldmarschalls Grafen Moltke gedacht. Am 26. Oktober 1800, zu einer Zeit geboren, da ganz Europa in seinen politi-schen Grundfesten wankte, hat der große Schlachtenheld, nachdem er Anfangs im Auslande seine eminenten Fähigkeiten verwertet, dem deutschen Reiche seine ganze Kraft geweiht bis auf den heutigen Tag. Wie jeder echte Soldat ist Moltke auch ein populärer Mann, ein Volksheld geworden, dem an seinem 90. Geburtstage wieder so zugejubelt wird, wie vor 20 Jahren, nachdem unter seiner Mitwirkung und auf der Grundlage seines Kriegesplanes die Macht der Feinde gebrochen worden. Als einer der getreuen Paladine des ersten deutschen Kaisers steht Moltke vor dem deutschen Volke, bescheiden in seinem Ruhme, der innig mit der Geschichte Deutschlands verknüpft ist. Möge der Jubilar noch lange in ungebeugter Kraft des Körpers und des Geistes unter dem deutschen Volke wandeln!

27. Oktober.  
Die Unbezwingliche, die niemals Eingenommene, der stärkste aller festen Plätze Europas fiel am 27. Oktober 1870; an diesem Tage kapitulierte die Festung Metz, fiel ein für un-nehmbar angesehenes Platz in die Hände der deutschen Sieger. Und er fiel nicht bloß in Folge der Ausdauer der Belagerer, sondern auch durch deren wiederholt bewährte, in vielen blutigen Gefechten bewiesene Tapferkeit, die den Franzosen trotz alles Ungeheures und trotz ihrer Kriegskunst das Durchbrechen des eisernen Belagerungsgürtels unmöglich machte. Die Uebergabe-Verhandlungen waren bereits längere Zeit im Gange; schon nach dem letzten Ausfall des 7. Oktober hatten sich Bazaine und seine Generale davon überzeugt, daß die Vorräthe in Metz nur noch eine kurze Spanne Zeit aushalten konnten. General Boyer hatte im Auftrage Bazaines mehrere Unterredungen im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl gehabt und er hatte Anfangs als Kapitulationsbedingung freien Abzug der Armee mit Waffen und Gepäck gegen die Verpflichtung, in diesem Kriege nicht mehr gegen Deutschland zu dienen, verlangt. Selbstverständlich konnte das deutschseits nicht bewilligt werden, nachdem man eine längere Belagerung hinter sich hatte und die Widerstandsfähigkeit nur noch nach Tagen zählte. Ba-zaine rief nun noch die Vermittelung der Kaiserin Eugenie an, aber auch diese konnte das Schicksal der Armee nicht mildern. Schließlich ließ Bazaine durch den alten General Changanier die Uebergabe der Festung gegen den freien Abzug der Armee nach Algerien anbieten. Prinz Friedrich Karl, völlig im Klaren über die Lage, forderte einfach Uebergabe der Armee und der Festung. Am 26. Oktober früh hatte ein entscheidender Kriegs-rath unter Bazaine stattgefunden und man hatte sich in der

Me  
lich  
von  
Sp  
vie  
ble  
vie  
ber  
ma  
gef  
Me  
vor  
zu  
be  
Me  
fog  
um  
rum  
Ma  
Bay  
Ein  
brin  
wer  
für  
  
ein  
Bo  
Mi  
Dr  
au  
Ma  
Tag  
  
des  
tan  
eine  
die  
län  
“E  
Tar  
ein  
ung  
die  
  
Zeit  
gege  
das  
berf  
zu  
mit  
sich  
das  
zu  
  
Tag  
an  
gefe  
ande  
Krei  
ber  
Da  
den  
trag  
Ciga  
ber  
heit,  
gege  
  
ande  
zeigu  
  
empfi  
  
Anzu  
Blatt  
  
E  
welch  
sfort